

Women as Well as Men Are Made Miserable by Kidney Trouble.

Kidney trouble preys upon the mind, discourages and lessens ambition; beauty, vigor and cheerfulness soon disappear when the kidneys are out of order or diseased.

Kidney trouble has become so prevalent that it is not uncommon for a child to be born afflicted with weak kidneys. If the child urinates too often, if the urine scalds the flesh or if, when the child reaches an age when it should be able to control the passage, it is yet afflicted with bed-wetting, depend upon it, the cause of the difficulty is kidney trouble, and the first step should be towards the treatment of these important organs. This unpleasant trouble is due to a diseased condition of the kidneys and bladder and not to a habit as most people suppose.

Women as well as men are made miserable with kidney and bladder trouble, and both need the same great remedy. The mild and the immediate effect of **Swamp-Root** is soon realized. It is sold by druggists, in fifty-cent and one dollar sizes. You may have a sample bottle by mail free also pamphlet telling all about it, including many of the thousands of testimonial letters received from sufferers cured. In writing Dr. Kilmer & Co., Binghamton, N. Y., be sure and mention this paper.

Don't make any mistake, but remember the name, Swamp-Root, Dr. Kilmer's Swamp-Root, and the address, Binghamton, N. Y., on every bottle.

Zu verkaufen! — Mein gerade südlich von der Zuckerfabrik gelegenes Areal, bestehend aus 3 1/2 Acker guten Landes, Wohnhaus mit 5 Zimmern mit Pantry, guter großer Keller, gutem Stall mit Heuboden (Platz für 3 Tonnen), Schmeinschall, sowie zwei Hühnerställe und noch einen kleinen Stall, sowie Windmühle und Tank. Preis äußerst billig. Henry Blaise.

Geheimnisvolles Geisterbannen.
Das vor Kurzem in ganz China gefeierte Geisterfest hat den Verlauf eines Krieges in der Folge gehabt. In Schanghai am Yangtsekiang kamen während des Festes sechs buddhistische Priester an Bord des Kanonenbootes „Heiting“, wo sie eine Menge von gewöhnlichen Stäben und Papier verbrannten, um auf diese Weise die bösen Geister zu vertreiben. Mit brennenden Kerzen und unter fortwährendem Murmeln von Gebetsprüchen gingen die Priester durch das ganze Schiff und schließlich sogar in die Pulvertrommel! Die Thür ließ man dann absichtlich offen, damit die bösen Geister entweichen könnten. Ob diese aus der Kammer herausgetrieben sind, ist nicht mit Bestimmtheit festzustellen, sicher ist aber, daß Funken des brennenden Papiers in die Pulvertrommel hineinfliegen, wodurch eine Explosion herbeigeführt wurde, die das Schiff zum Sinken brachte. Unter dem hierbei umgetommenen 18 Personen befinden sich auch die vier Priester, deren Unvorsichtigkeit das Unglück verschuldete.

Schwere Leiden voranzuführen.
Es bedarf nur wenig Voraussicht, um zu sagen, daß wenn Feuer Wagen und Leber angegriffen sind, schwere Leiden in Aussicht stehen, wenn ihr nicht die richtige Medizin für eure Krankheit nehmt, wie Frau John A. Young von Gay, N. Y., that. Sie sagt: „Ich hatte Neuralgie der Leber und des Magens, mein Herz war geschwächt und ich konnte nicht essen. Ich war eine Zeit lang sehr schlecht, aber in Electric Bitters fand ich gerade was ich brauchte, denn es löste mir die Leber und lutzerte mich. Es ist die beste Medizin für schwache Frauen. Unter Garantie verkauft von A. B. Buchheit. 50c die Flasche.“

Der dänische Eierhandel.
Ein nachahmenswerthes Beispiel dafür, wie durch planmäßiges Vorgehen und bedachten Zusammenschluß der Interessenten ein Erwerbserfolg in kurzer Zeit eine große Bedeutung erlangen kann, bietet der dänische Eierhandel. Erst im Jahr 1867 dachte man in Dänemark daran, Eier auszuführen. Bis dahin hatte die dortige Landwirtschaft der Geflügelzucht nur geringe Aufmerksamkeit geschenkt. Von jener Zeit an aber machte die Ausfuhr bald ganz überraschende Fortschritte, und im Jahre 1895 bildete sich eine Gesellschaft für Eierexport. Im Jahr darauf benehmete sich die Ausfuhr auf 8,000,000 Mark, und im Jahre 1902 erreichte sie mit rund 36,000,000 Duzend Eiern einen Werth von über 25,000,000 Mark, wovon fast 4,500,000 den Mitgliedern der Gesellschaft als Gewinn überwiesen wurden. Die dänische Gesellschaft für Eierausfuhr umfaßt jetzt 33,500 Mitglieder, die sich auf 500 unter Aufsicht der Centrale stehende Lokalgesellschaften verteilen. Jede Lokalgesellschaft sammelt die frischen Eier in ihrem Bezirk und schafft sie bis zu dem für sie bestimmten Ausfuhrhafen. Von dem Augenblick an, wo die Waare das örtliche Sammelzentrum verläßt, werden alle Kosten von der Gesellschaft getragen, die auch den Käufers für die Frische und Güte der Eier haftet. Der Erlös wird dann nach Maßgabe der Lieferung unter den Mitgliedern verteilt. Jede Ortsgesellschaft umfaßt wenigstens 10 Mitglieder. Die Eipelen stellen sich vom Verfuhrsort bis auf das Schiff auf noch nicht fünf Pfennige für das Duzend.

Der Reklamepelz.
Ein Pariser Pelzhändler verließ jüngst auf die brillante Idee, mit Hilfe einer Theaterdame seinem Geschäft eine auffechen erregende Reklame zu verschaffen. Zu diesem Zweck wandte er sich an die Schauspielerin Madeline Cartier mit der Bitte, einigen seiner Reklame als wandelnde Probiermännchen zu dienen. Die Künstlerin sollte sich verpflichten, nur Pelze der besagten Firma zu tragen und sich darin Photographiren zu lassen. Sie ging darauf ein, und ihr Bild wurde nebst der zotigen Hülle an verschiedenen Orten ausgestellt. Wie erkaunte sie jedoch, als ihr plötzlich eine Rechnung von 12,895 Francs und 33 Centimes für die ihr gelieferten Pelze zugestellt wurde! Sie lachte nicht nur über die wirklich komischen 33 Centimes, sondern über die Idee, ihr eine Liquidation zu schicken. Der Händler klagte. Die Schauspielerin erklärte vor Gericht, man habe ihr die Waaren unter der Bedingung gegeben, daß sie der Firma als lebende Reklame dienen solle, indem sie die Pelze überall trüge. Auch sie unterliege von dem Kaufmann ausgestellten Bildern die Bemerkung, daß er sich glücklich schätze, seine Artikel von einer so prächtigen Erscheinung getragen und dadurch empfohlen zu sehen. Das Tribunal wies den Kläger ab und verurteilte ihn in die Kosten.

Junior Toilettas
THE FASHION AND PATTERN MAGAZINE FOR YOUNG FOLKS.



10c. A COPY, \$1.00 A YEAR.
FOR SALE BY BOOKSELLERS AND NEWSDEALERS
Paper Patterns exclusive, stylish, practical and modest in price.
If you cannot get JUNIOR TOILETTAS from your bookseller write for sample copy or send your subscription to
TOILETTAS FASHION CO.
172 Fifth Ave., Cor. 22d St., New York.

Ohne allen Pomp.

Wie die Schweizer ihren Bundespräsidenten wählen.
Ohne jedweden Pomp vollzieht sich alljährlich die Wahl des Schweizer Bundespräsidenten. Und diese wohlthunende Schlichtheit durchzieht alle staatliche Repräsentation der Schweiz, nennigleich das neue Heim der Bundesregierung, das „Bundeshaus“, wie es schlicht genannt wird, sich an bequemer Eleganz mit jedem Parlament messen kann. Das staatliche „Oberhaupt“ der Schweiz ist mehrköpfig, es ist der auf drei Jahre gewählte Bundesrath, der ein Kollegium von sieben Mitgliedern bildet, von denen eines der „Bundespräsident“ ist, der, alljährlich gewählt, leblich den Vorsitz führt und als „Präsident“ keinerlei besondere staatsrechtliche Kompetenzen hat. Fällt also auch jeder Anlaß weg, sich als etwas Besonderes zu fühlen und dementsprechende Reden zu halten. Nur darin tritt die Stellung des Bundespräsidenten ein wenig hervor, daß er jeweils das Ministerium des Auswärtigen führt, also in den internationalen Beziehungen den Bund repräsentirt. Wer das Präsidium führt, bekommt zu dem Bundesrathsgelalt von 15,000 Francs 2000 Francs zugelegt, bezahlet also alles in allem 17,000 Francs (1 Franc gleich 18.8 Cents). Nach altem Brauch rückt jeweils der Vizepräsident des Bundesraths in's Präsidium vor.

Unerwartlich hat sich auch die jüngste Präsidentenwahl wieder so abgespielt wie stets: Der Ständerath, die Vertreter der Kantone, 44 Mann, tagte ausnahmsweise mit dem Nationalrath, der Gesamtvolksvertretung, zusammen. Der Wahlmodus ist folgender: Auf kleine rote Zettel werden die Namen geschrieben, die Diener gehen mit hölzernen Bechern umher und sammeln die Zettel, um sie den Stimmzählern zu überbringen. Der Präsident verkleidet das Resultat.
Von den 181 abgegebenen Stimmen entfielen 175 auf Marc Kuster, den bisherigen Vizepräsidenten, der somit zum Präsidenten gewählt war. Ebenso rasch vollzieht sich in der Regel die Wahl des Vizepräsidenten. Etwas mehr Interesse bekundete die Volksvertreter für die Konstituierung des Bundesgerichts, denn hier kann's eher eine Ueberraschung geben. Das ist die Geschichte, wie man Schweizer Präsident wird. Wer's geworden ist, kann im nächsten Jahr wieder Präsident oder Vizepräsident werden.

Was Kuropatkin lieft.
Gerade unter den russischen Offizieren gibt es viele von hoher Bildung, die sich aus wissenschaftlich einen Namen gemacht haben. Zu ihnen zählte Admiral Makarow, der vor Port Arthur untergegangen, berühmt als Ozeanograph, und in diese Kategorie gehört auch Kuropatkin. Er ist Geograph und Botaniker, interessiert sich aber für alle Zweige der Wissenschaft und Technik und hat darin ganz hervorragende Kenntnisse. Neben Reisevorträgen lieft Kuropatkin mit Vorliebe Zeitschriften, welche allgemeiner verständlich neue Erfindungen und wissenschaftliche Fragen behandeln; über technisch wichtige Neuerungen, welche unter Umständen für die Kriegsführung von Bedeutung sind, wird ihm sogar täglich vom Kriegsministerium in Petersburg aus telegraphisch Bericht erstattet. Meist sind es russische und französische Zeitschriften, die sich Kuropatkin in die Manschchurei nachsenden läßt, denn französisch beherrscht er vollkommen noch von der Zeit her, da er in der Fremdenlegation diente. Deutsch spricht er wenig, kann es aber ziemlich gut lesen und läßt sich die in Frankfurt erscheinende „Umschau“, welche über Fortschritte in Wissenschaft und Technik berichtet, allwöchentlich nach dem Hauptquartier schicken. Als Fachschriftsteller ist Kuropatkin selbst kein Unbekannter. Seine geographischen Schriften (besonders „Kalchgarien“) und Skartenaufnahmen, die in erster Linie die Grenzgebiete von Rußland und Persien behandeln, sind Werke ersten Ranges. Weniger bekannt sind seine hervorragenden Leistungen in der Landwirtschaft. Ohne erhebliche praktische Erfahrungen, fast nur durch die Lektüre landwirtschaftlicher Schriften und seinen praktischen Verstand ist es ihm gelungen, das russische Transkaspiengebiet zu einer ausfichtreichen russischen Provinz zu machen.

Moderne Dienstboten.
Einer Berliner Zeitung schreibt eine ihrer Lesersinnen: „Als mein Hausmädchen sich verheirathen wollte, suchte ich eine Gesindevermieterin auf, um mir einen Ersatz zu verschaffen, und begann mein Anliegen: Können Sie mir vielleicht ein gutes Hausmädchen empfehlen, meine, die ich 14 Jahre hatte, verheirathet ist.“ Darauf bekam ich die Antwort: „Ach nein, für solche Herrschaften haben wir keine Mädchen.“ Auf mein Zurückdauern, daß sich das Mädchen so gut mit meiner Köchin vertragen hätte, die auch schon länger als 14 Jahre bei mir wäre, bekam ich die abweisende Antwort: „Für solche Herrschaften haben wir keine Mädchen; die neue soll sich dann wohl von der alten Köchin kommandiren lassen.“ In stillen Gedanken trat ich meinen Heimweg an und ließ mir ein Mädchen vom Lande kommen. Dann war meine Schneiderin erkrankt, die mehr als 40 Jahre für mich arbeitete, und ich fragte mein Mädchen: „Kannst Du mir vielleicht die Adresse Deiner Schneiderin sagen? Du hast mir neulich in Deiner Freude Dein neues Kleid gezeigt, das war so sauber und nett gemacht, ich habe einiges ausgeben.“ Darauf bekomme ich die in ganz bescheidenem Ton gehaltene Antwort: „Ach nein, die ist für Excellenz viel zu theuer.“

Eigenschaften des Mikado.

Seine äußere Erscheinung und rastlose Thätigkeit als Herrscher.
Der gegenwärtige Mikado von Japan, so schreibt ein Berichterstatter aus Tokio, ist alles andere als eine faulträchtige Erscheinung. „Kein Zoll ein König“, möchte man parodiren. Er ist mittelgroß und trägt eine gekrümmte Haltung zur Schau; sein Gang ist watschelnd, sein Blick meist stier geradeaus gerichtet. Leute aus den westlicheren Ländern, die den Mikado gesehen, fragen sich unwillkürlich, was für eine Rolle wohl dieser Herrscher bei der Regierung seines Landes spielt. Gar keine, werden die Meisten sagen. Kenner der Verhältnisse und die Japaner selbst wissen es besser. Berichte über die Thätigkeit des Kaisers kommen nicht in die Öffentlichkeit; nur wenn er den Beratungen seiner Minister oder einer öffentlichen Feier beizuht, erfährt man es. Aber man weiß, daß er sich für jede einzelne Phase des Krieges interessiert, daß er von Morgens bis Abends beschäftigt ist, daß er außerdem ein besonderer guter Hausvater ist, dem das Wohlergehen eines jeden seiner zahlreichen Familienmitglieder am Herzen liegt. Die weiblichen Angehörigen selbst die Kaiserin, müssen angestrengt für das Wohl der Soldaten im Felde arbeiten, hauptsächlich durch Bindewideln. So sieht man, daß unter den nach außen zur Schau getragenen gleichgültigen Miene des Mikado ein thätiger Geist sich verbirgt. Er ist eben der Typ eines Japaners. Wie dieser seine oft kostbaren, alten Schätze in Schränken und Kisten den Blicken entzieht, so macht er es auch oft mit seinen geistigen Schätzen. Oft erst nach langer Zeit des Verlebens mit einem Japaner lernt man seine Geistes Eigenschaften kennen. So gar auf die äußeren häuslichen Einrichtungen erstreckt sich diese Eigenthümlichkeit im Charakter. Den schönsten Theil seines Hauses, den Garten, verlegt der Japaner ganz nach hinten. Die wunderschönen Theehäuser findet man nicht so leicht, wenn man ihre Lage nicht kennt. Mitten im Geviert von kleinen Straßen und unscheinbaren Häusern thut sich einem plötzlich solch ein kleines Paradies auf.

Frieden im Krieg.
Zwischen den beiden Gefechtslinien am Schach liegt ein Hügel, in dem sich eine Höhle befindet, und diese Höhle dient merkwürdigerweise am Tage einem japanischen und in der Nacht einem russischen Piquet als Unterlunfstrich. Die Japaner kamen zuerst auf die Idee, mit ihren russischen Kameraden einen Verkehr anzuknüpfen. Als sie sich eines Abends zurückzogen, hinterließen sie eine Flasche Brantwein und zugleich einen föhlichen Brief, in dem sie sich darüber beschwerten, daß ihre Freunde, die „Feinde“, die Höhle stets am Morgen in schmutzigem Zustande ließen. Dies sei für beide Theile ungesund. Die Mahnung blieb nicht ohne Erfolg, denn als am nächsten Morgen die Japaner die Höhle besahen, war sie von den Russen füberlich ausgefegt worden. Die Russen hatten außerdem als Bezahlung für den Brantwein einen Rubel und ferner einen Brief hinterlassen, worin sie sagten, sie hätten gehört, daß die Japaner ihre Gefangenen schlecht behandelten und sogar todtzuschlugen. Sie baten die Japaner, sich wegen dieses Vorwurfs zu verantworten. Am folgenden Abend hinterließen die Japaner wieder einen Brief, worin sie erklärten, daß es den russischen Gefangenen in Japan thatsächlich sehr gut gehe. Zum Beweise dafür fügten sie dem Schreiben einige Photographien bei, auf denen japanische Soldaten, die als Gefangenengewächter fungierten, ihre Gefangenen mit Cigaretten u. s. w. regaltten. Der Hügel wird seitdem von beiden Armeen wie eine internationale Postanstalt betrachtet.

Wokons Hafen-Tunnel.
Ein neues Meisterwerk der modernen Ingenieurskunst wurde neulich in Boston, Mass., dem Verthe übergeben. Es ist die Weston mit East Boston verbindende, unter dem Hafen hindurchführende Tunnelbahn. Von der Endstation an Maverick Square, East Boston, führt der Tunnel allmählich abwärts unter den Hafen und schließt am gegenüberliegenden Ufer an die Bostoner Untergrundbahn an. Vierzig große Trolleywagen besonderer Konstruktion sind für den Personentransport in dem Tunnel, der zwei Geleise besitzt, in Dienst gestellt. Man erwartet, daß ungefähr 6,000,000 bis 8,000,000 Passagiere jährlich durch den Tunnel fahren werden, der den Bewohnern von East Boston und anderen Vororten bis nach Chelsea eine bequemere Verbindung gibt, als der bisherige Fährenboot-Dienst. Die Arbeiten an dem Hafen-Tunnel wurden im Mai 1900 in Angriff genommen, und die Baukosten bezifferten sich auf rund 3,000,000. Die Gesamtlänge des Tunnels ist 1.25 Meilen, der Theil unter dem Hafen ist 2700 Fuß lang.

Russische Censur.

Die „Wjatska'sche Zeitung“ und drohliche Mahnungen des Blattes.
Der „Wjatska'schen Zeitung“ in Wjatska im russischen Gouvernement gleichen Namens verbot der Censur seiner Zeit Besprechungen von Büchern über Japan, weil das Programm der Zeitung zwar eine Abtheilung für Geographie enthalte, aber keine Abtheilung für „Besprechung von geographischen Werken!“ Gedichte wurden zurückgeschickt mit der Bemerkung: „Eine Zeitung hat nichts mit Gedichten zu thun.“ Als das Blatt einmal ein halbamtliches Kriegstelegramm der „Russischen Telegraphen-Agentur“ bringen wollte, detretete der Censur: „Sie dürfen keine Telegramme bekommen.“ Jetzt mischte sich aber das Gouvernements-Landscapstanzamt ein, indem es dem Censur zu Gemüthe führte, daß eine Zeitung besichtigt sei, ihre Nachrichten auch drahtlich zu erhalten.

Die Wjatska'sche Censur hat übrigens in dem Vertreter der Regierungsgewalt im Gouvernement, Gouverneur Chomutow, einen freundlichen Beschützer. Im verfloffenen Sommer schrieb Chomutow der Polizei vor, die „Wjatska'sche Zeitung“ allen Bauern abzunehmen, da das Blatt nicht für die Volksbibliothek zugelassen sei. Und im ganzen Gouvernement waren einen Monat hindurch 43 Stanowoi-Prisrabs (Gebirgs-Aufseher), 306 Landgenossen und 1197 Postzisten thätig, von den Bauern die „Wjatska'sche Zeitung“ einzusammeln. Wer die Zeitung nicht mehr besah und sie daher auch nicht abliefern konnte, bekam Prügel, da er als verdächtiger Sünder angesehen wurde, der der hohen Obrigkeit ein Schnippschen schlagen wolle. In die Gemeindeverwaltung eines Dorfes kamen einmal etliche Bauern, um zu fragen, ob die „Wjatska'sche Zeitung“ eingetroffen sei. „Sie ist eingetroffen“, antwortet der Gemeindeführer, „hier habt Ihr die Nummern 34 und 35.“ — „Aber wie ist das? Sind denn die Nummern 32 und 33 noch nicht eingetroffen?“ — „Sie sind auch eingetroffen, nur hat der Herr Urjabanit (Landgendarm) befohlen, sie noch nicht herauszugeben. Hier im Schranke liegen sie.“ Die Bauern sehen auf die von dem Herrn Urjabanit zurückgehaltenen Nummern, trafen sich den Kopf und gehen nach Hause. Unterwegs fällt einer von ihnen seiner Karftan aus einander und beginnt aus den Nummern 32 und 33 vorzulesen. Er lautet fragen die Bauern: „Aber wo hast Du die Nummern her?“ — „Aus der Gemeindeverwaltung. Während Euch der Schreiber die Sache erklärte, habe ich die Nummern aus dem Schranke gestohlen!“

Die Tochter der Heide.
Roman von D. Elster.

Die Grundmühle.
Kriminalroman von Friedrich Jacobson.

Das Räthsel vom Kap Higuier.
Novelle von Wilhelm Berger.

Gela, oder: Die Hermannsschlacht.
Roman aus Deutschland's Vorzeit von Franz Treller.

Landfarte. — Diefelbe zeigt auf der einen Seite die neueste Karte Nebraska's, nebst einem alphabetisch geordneten Verzeichniß aller darinliegenden Countys, Städte und Plätzen nebst Angabe der Einwohnerzahl. Auf der Reversseite befindet sich eine Karte der Ver. Staaten nebst allen unter amerikanischer Sonmähigkeit stehenden Ländern, wie die Philippinen, Hawaii, Bahamas, Inseln, Samoa-Inseln, Alaska, Porto Rico, Cuba u. s. w.

Antwortige Abonnenten sind gebeten bei eo. Bestellungen die Nummer anzugeben. Der Ladenpreis der Bücher sowie auch der Karte ist 25 Cents. Preislist: **Nebraska Staats-Anzeiger & Herold, Grand Island, Nebraska.**

Nebraska Staats-Anzeiger und Herold in zwei Theilen

(Der zweite Theil ist das frühere „Sonntagsblatt“)
nebst Acker- und Gartenbau-Zeitung
ist die größte und reichhaltigste Wochenzeitung des Westens. Drei Zeitungen wöchentlich — Staats Anzeiger und Herold, erster und zweiter Theil je 8 Seiten, Acker- und Gartenbau Zeitung 16 bis 24 Seiten — und kosten nur

\$2.00 pro Jahr.



Unsere neuen Prämienbücher....

- Hier ist eine theilweise Liste der Bücher:
- No. 31: **Der Kampf um ein Kind.** Roman von Ewald August König.
 - No. 32: **Aus tiefem Schacht.** Roman von Fedor von Zobeltitz.
 - No. 33: **Gold und Blut.** Roman aus Süd-Afrika von O. Elster.
 - No. 34: **Die Tochter der Heide.** Roman von D. Elster.
 - No. 35: **Das Geheimniß des Holzhändlers.** Roman von Max Freyer.
 - No. 36: **Die Lüge ihres Lebens.** Roman von Alexander Kömer.
 - No. 37: **Vor dem Kriegsgericht.** Kriminalroman von P. D. Höder.
 - No. 38: **Der Blutpreis.** Historischer Roman von W. Summers.
 - No. 39: **Zum anderen Male.** Novelle von Herman Mielke.
 - No. 40: **Die tolle Komteß.** Roman von Ernst von Wolzogen.
 - No. 41: **Die Schule der Armuth.** Roman von Arthur Zapp.
 - No. 42: **Die Frau des Bankdirektors.** Novelle von Daniel Reesen.
 - No. 43: **Zu fein gesponnen.** Roman von V. L. Farjeon.

Wir haben einen Vorrath neuer Prämienbücher erhalten, die wir allen unseren Abonnenten gratis geben, wenn sie ein Jahr im Voraus bezahlen.

Nebraska Staats-Anzeiger & Herold, Grand Island, Nebraska.

Eine gute Taschenuhr umsonst!



Wir geben Jedem eine gute Taschenuhr umsonst, der uns drei neue, die Zeitung ein Jahr im Voraus zahlende Abonnenten einschickt. Es ist freilich keine \$50.00 Uhr, aber es ist ein ganz aussehender Zeitmesser, der ebenso gute Dienste leistet wie eine \$50 Uhr und ist mit einer ebenso guten Garantie versehen. Es ist dies eine ausgezeichnete Gelegenheit für die Jungens sich auf leichte Art eine gute Uhr zu erwerben. Der Staats-Anzeiger und Herold nebst Unterhaltungsbeilage und Acker- und Gartenbau-Zeitung ist das größte, beste und reichhaltigste Wochenblatt des Westens, und trotzdem wir uns eines großen Leserkreises erfreuen, giebt es doch noch manche deutsche Familie in der er sich nicht befindet, welche leicht dazu zu bewegen ist darauf zu abonniren. Also frisch drauf los, schickt uns drei neue Abonnenten die jeder die Zeitung ein Jahr, oder sechs in ein halbes Jahr im Voraus zahlen und erhaltet eine gute Uhr umsonst. Jeder auf ein Jahr im Voraus zahlende erhält außerdem ein Prämienbuch, welches er sich aus unserer Liste aussuchen kann. Der Preis einer Uhr ist \$1.50, wofür wir sie an Abonnenten verkaufen. Auch kann man sie bekommen, wenn man einen neuen Abonnenten einschickt und \$1.00 in Baar einschickt oder zwei und 50c in Baar; die neuen Abonnenten müssen die Zeitung natürlich auf ein Jahr im Voraus bezahlen und nur Solche werden als neue Abonnenten betrachtet welche die Zeitung nicht haben, oder doch schon seit geraumer Zeit nicht mehr hatten. Adressirt:

Staats-Anzeiger & Herold, GRAND ISLAND, NEBRASKA.

BOX U
— Zu verkaufen oder zu ver-tauschen gegen Farmeigenthum, ein gutes Wohnhaus nebst voller Lot im fähigsten Theil der Stadt (5 Block vom Gerichtsamt). Guter Stall, Benz ringsum, hübenrichtig—gute Schattens- sowie Obst-bäume, gute Pumpe sowie Sommerküche. Näheres in der Office dieses Blattes.
* Wer genaue Auskunft über irgend ein Stück Land oder sonstiges Grundeigenthum in Nebraska, Kansas, Missouri, Oklahoma, Colorado oder den Dakotas wünscht, der wende sich — in Deutsch oder Englisch — an
Ernst Kästl,
Beatrice, Neb.